

Peter Huber, Peter Mayerhofer, Gerhard Palme, Martin Feldkircher

Centrope als zentrale Übergangsregion in Europa

Die als Plattform für eine grenzüberschreitende Koordination und Kooperation etablierte Region Centrope ist ein attraktiver Standortraum in Zentraleuropa mit Struktureigenschaften und Wettbewerbsbedingungen, die sich aus einer geographischen Lage zwischen dem ökonomischen "Kern" und der "Peripherie" Europas ergeben. Die Standortvorteile nutzen multinationale Unternehmen zu Direktinvestitionen, die zu einem wichtigen Entwicklungsmotor in Zentraleuropa wurden. Ein rascher Strukturwandel und eine hohe Außenhandelsdynamik waren die Folge.

Der Beitrag basiert auf den Ergebnissen von zwei Studien des WIFO im Auftrag der Oesterreichischen Nationalbank: Gerhard Palme, Martin Feldkircher, Wirtschaftsregion "Centrope Europaregion Mitte": Eine Bestandsaufnahme (Dezember 2005); Peter Huber, Peter Mayerhofer, Wandel der Sektorstruktur in der Wirtschaftsregion "Centrope Europaregion Mitte" (Februar 2006) • Begutachtung: Michael Peneder, Yvonne Wolfmayr • Wissenschaftliche Assistenz: Andrea Grabmayer, Andrea Hartmann, Maria Thalhammer • E-Mail-Adressen: Peter.Huber@wifo.ac.at, Peter.Mayerhofer@wifo.ac.at, Gerhard.Palme@wifo.ac.at

Die Region "Centrope" wurde 2003 von politischen Entscheidungsträgern aus mehreren Ländern Zentraleuropas als Plattform für eine grenzüberschreitende Koordination und Kooperation etabliert¹⁾. Der Wille zur grenzüberschreitenden Zusammenarbeit wird von der Einsicht getragen, dass durch ein gemeinsames Vorgehen die Wettbewerbsfähigkeit dieser Region insgesamt gestärkt werden kann. Centrope umfasst die folgenden NUTS-2-Teilregionen: Wien, Niederösterreich, Burgenland, Westtransdanubien, Bratislava, Westslowakei, Süd-Mähren und Süd-Böhmen²⁾. Mit "Zentraleuropa" werden hier jene Staaten bezeichnet, die an der Region Centrope beteiligt sind: Österreich, Tschechien, Slowakei und Ungarn.

Dem Projekt liegt die Vorstellung zugrunde, dass diese Grenzregion durch die geopolitischen Veränderungen der letzten Jahrzehnte vom Rand in die Mitte Europas gerückt ist und gewisse "Brückenfunktionen" wahrnehmen kann. Dabei stellt sich die Frage, ob die Region Centrope unter ökonomischen Gesichtspunkten³⁾ in der Mitte Europas liegt und über welche geographischen Lagevorteile sie verfügt.

Von einem regionalökonomischen Standpunkt ist Centrope nicht das Zentrum Europas im Sinne einer "Kernregion". Entsprechend der "New Economic Geography" zeichnet sich eine Kernregion dadurch aus, dass niedrige Transportkosten anfallen, weil viele Nachfrager und Anbieter relativ nahe beisammen angesiedelt sind. Der Marktzugang wird üblicherweise durch ein "Potentialkonzept" abgebildet: Die "Erreichbarkeit" einer Region ergibt sich als Summe der Kaufkraft der eigenen und der umliegenden Regionen, gewichtet mit der "ökonomischen Distanz". Dabei ist das Gewicht umso größer, je näher zwei Regionen zueinander liegen. Gemäß verschiedenen Untersuchungen (auch des WIFO) zum Marktpotential liegt der "Kern" der Europäischen Union weiter westlich als Centrope. Demnach erstreckt sich die "Kernregion" Europas von London über Paris, Belgien, die Niederlande und das deutsche Rheintal bis nach Norditalien. Sie weist zugleich den höchsten Wohlstand in der EU auf, da ein signifikanter positiver Zusammenhang zwischen der Höhe des Marktpo-

¹⁾ Angesichts der bevorstehenden EU-Erweiterung beschlossen die Landeshauptleute von Wien, Niederösterreich und dem Burgenland sowie die Bürgermeister der Regionen und Städte Südmährens, der Westslowakei und Westungarn im Herbst 2003 in Schloss Kitzsee die Bildung einer "Europaregion" und initiierten damit das Projekt "Europa Region Mitte – Centrope".

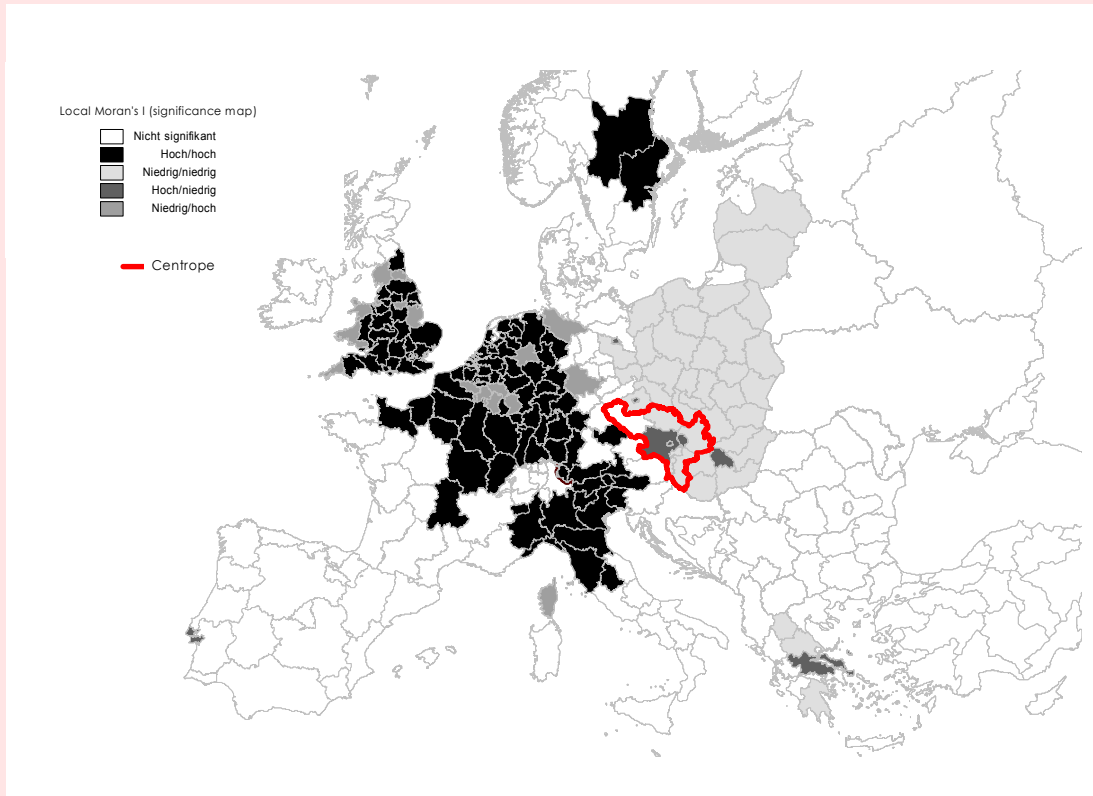
²⁾ Anders als in der vorliegenden Arbeit wird Süd-Böhmen nicht immer als Teil von Centrope gesehen.

³⁾ Geographisch liegt die Mitte eines Europa, das vom Atlantik bis zum Ural reicht, nicht in "Zentraleuropa", sondern im Baltikum.

tentials und dem Wohlstandsniveau besteht (Korrelationskoeffizient für alle NUTS-2-Regionen der EU 25 0,425; *Palme – Feldkircher, 2006*).

Nun ist das arithmetische Mittel des Marktpotentials der (8) Regionen von Centrope um 38,3% geringer als jenes aller (246) Regionen der Europäischen Union. Der Wohlstandsindikator liegt im Durchschnitt der 8 Centrope-Regionen um 12,6% unter dem Wert der EU 25. Wenn Centrope auch nicht in der regionalökonomischen Mitte Europas liegt, gehört die Region aber noch nicht zur Peripherie Europas – diese befindet sich weiter im Osten, Norden und Süden als Centrope.

Abbildung 1: Räumliche Autokorrelation in Bezug auf den Wohlstand der Regionen (NUTS 2) in der EU
Bruttoinlandsprodukt zu Kaufkraftparitäten, 2002, in € pro Kopf der Bevölkerung



Q: Eurostat, WIFO-Berechnungen.

Die regionalökonomische Lage von Centrope lässt sich als "zentrale Übergangsregion" zwischen Kern und Peripherie von Europa charakterisieren. Die Eigenschaft einer Übergangsregion spiegelt sich u. a. im räumlichen Muster des Wohlstandsindikators "local Moran's I" (siehe Kasten und Abbildung 1). Im Westen der EU weisen eine Reihe von Regionen selbst einen hohen Wohlstand auf und sind von Regionen mit ebenfalls hohem Wohlstand umgeben; sie sind nicht Teil von Centrope. Dem steht im Osten eine weite Zone gegenüber, wo sowohl der Wohlstand der Regionen selbst als auch der ihrer Umgebung niedrig ist; diese Zone gehört teilweise auch zu Centrope.

Dazwischen liegen Regionen, deren Wohlstand sich von dem der Umgebung erheblich unterscheidet oder für die kein signifikantes räumliches Nachbarschaftsmuster zu erkennen ist. Die erste Konstellation weist direkt auf eine Übergangssituation hin. Aber auch die zweite Konstellation kann eine solche ausdrücken, wenn nämlich die Umgebung nicht einheitlich, sondern unterschiedlich ausgeprägt ist (z. B. nach Westen hohe und nach Osten niedrige Werte), sodass sich keine signifikanten Werte ergeben. Diese beiden räumlichen Konstellationen gelten für Teile von Centrope. Mit dieser geographischen Lage hängen günstige Absatz- und Kostenfaktoren zusammen.

Local Moran's I als Wohlstandsindikator

Die räumlichen Eigenschaften von Centrope wurden mit Hilfe von räumlichen Autokorrelationsverfahren gemessen. Diese basieren auf der Ermittlung des Indikators "local Moran's I" und der daraus folgenden "significance map". Local Moran's I misst die Korrelation zwischen dem Variablenwert einer bestimmten Region (als Abweichung vom Mittelwert der Grundgesamtheit) und den Werten derselben Variablen in der räumlichen Umgebung. Die Werte für die Umgebung werden anhand der räumlichen Distanz zur Beobachtungsregion gebildet.

Local Moran's I liegt zwischen -1 (höchste negative Korrelation) und +1 (höchste positive Korrelation). Im Falle einer positiven Korrelation konzentrieren sich in der Umgebung Werte, die ähnlich zu jenem in der Region sind; im Falle einer negativen Korrelation konzentrieren sich in der Umgebung Werte, die sich von jenem in der Region unterscheiden.

Die "significance map" bildet die Werte des local Moran's I kartographisch ab. Dabei wird der räumliche Korrelationskoeffizient in eine Ordinalskala mit folgenden fünf Ausprägungen des Variablenwertes in der Beobachtungsregion und in der räumlichen Umgebung gebracht: hoch/hoch, niedrig/niedrig, hoch/niedrig, niedrig/hoch sowie keine signifikante Autokorrelation zwischen Beobachtungsregion und räumlicher Umgebung.

Die vier an Centrope beteiligten kleinen Volkswirtschaften in Zentraleuropa – Österreich, Tschechien, die Slowakei und Ungarn – bilden einen relativ wohlhabenden und dynamischen Wirtschaftsraum. Das Wohlstandsniveau liegt zwar unter dem Durchschnitt der EU 25 (Bruttoinlandsprodukt pro Kopf zu Kaufkraftparitäten 2004 -14,3%; Übersicht 1), weil ja die Transformationsländer Tschechien, Slowakei und Ungarn erst Anfang der neunziger Jahre begannen, ihr Wirtschaftssystem auf marktwirtschaftliche Strukturen umzustellen, und erst 2004 der EU beitraten. Diese Länder weisen aber ein höheres Pro-Kopf-Einkommen auf als der Durchschnitt der neuen EU-Länder, und Österreich erwirtschaftet ein höheres Bruttoinlandsprodukt pro Kopf als der Durchschnitt der EU 15. Die große Wirtschaftsdynamik in Zentraleuropa begünstigt die Marktperspektiven: Die neuen EU-Länder der Region befinden sich seit Mitte der neunziger Jahre nach Überwindung der Transformationskrise in einem Aufholprozess und verzeichneten (mit Ausnahme von Tschechien) in den letzten zehn Jahren ein Wirtschaftswachstum, das deutlich über dem EU-Durchschnitt lag. Niveau und Entwicklung der Kaufkraft lassen also Zentraleuropa als interessanter Absatzmarkt erscheinen.

Günstige Kosten- und Absatzfaktoren in Zentraleuropa

Centrope ist eine zentrale Übergangsregion in Europa mit günstigem Zugang zu kaufkräftigen Märkten in Westeuropa, aber auch zu dynamischen Märkten im Osten. Überdies sind die Produktionskosten relativ niedrig – insbesondere in den neuen EU-Ländern in Zentraleuropa. Die geographischen Lagevorteile lassen sich in Skalenerträge und einem Transaktionskostenvorteil umsetzen. Andererseits bestehen gewisse Defizite in der Verkehrs- sowie in der Ausbildungs- und Forschungsinfrastruktur.

Übersicht 1: Wohlstand in Mitteleuropa

	2003 In €	Bruttoinlandsprodukt		Ø 1995/2003 Jährliche Veränderung in %
		2004 Pro Kopf (zu Kaufkraftparitäten) EU 25 = 100	Ø 1995/2003 Zu laufenden Preisen	
Zentraleuropa	16.409	85,7 ¹⁾	+ 4,8	+ 5,1
Österreich	26.282	121,9	+ 3,7	+ 2,7
Tschechien	14.750	70,3	+ 4,1	+ 8,3
Slowakei	11.298	52,0	+ 6,4	+ 8,7
Ungarn	12.897	61,1	+ 6,7	+ 10,0
10 neue EU-Länder	11.499	.	+ 6,0	+ 8,5
EU 15	23.720	109,3	+ 4,1	+ 4,4
EU 25	21.741	100,0	+ 4,3	+ 4,6

Q: Eurostat, WIFO-Berechnungen. – ¹⁾ Gewichteter Durchschnitt.

Ein weiterer wichtiger Standortfaktor sind niedrige Arbeitskosten (Übersicht 2). In Österreich ist zwar das Lohnniveau hoch, aufgrund der hohen Produktivität sind aber die Lohnstückkosten relativ niedrig. In den neuen EU-Ländern in Zentraleuropa sind Löhne und Lohnstückkosten niedrig. Zudem verringern sich die relativen Lohnstückkosten tendenziell, da die Produktivität in den Transformationsländern rasch steigt. Neben den Arbeitskostenvorteilen ist Zentraleuropa auch aufgrund der Unterneh-

menssteuern zu einem attraktiven Standort für Betriebsinvestitionen geworden. In jüngster Zeit wurden die Unternehmenssteuern drastisch gesenkt, und zwar nicht nur in einigen neuen EU-Ländern (z. B. Slowakei, Ungarn), sondern – teilweise in Reaktion darauf – auch in Österreich.

Übersicht 2: Löhne in Mitteleuropa

	Bruttoentgelt pro Kopf der Beschäftigten				Arbeitskosten ¹⁾ 2004 Österreich = 100	Lohnstückkosten Ø 1995/2003 Jährliche Veränderung in %
	2003 In €	2003 EU 25 = 100	2003 Geschlechts- spezifischer Lohnunter- schied ²⁾	Ø 1995/2003 Jährliche Veränderung in %		
Zentraleuropa	13.898	55,5	.	+ 4,5	.	+ 1,7
Österreich	31.410	125,5	17	+ 1,6	100,0	- 0,6
Tschechien	7.190	28,7	19	+ 8,1	22,1	+ 5,4
Slowakei	6.100	24,3	23	+ 9,8	19,4	+ 5,5
Ungarn	9.357	37,4	14	+ 9,8	25,3	+ 6,6
EU 15	.	.	16	.	.	.
EU 25	25.026	100,0	15	+ 3,4	.	+ 2,1

Q: Cambridge Econometrics, Eurostat, WIFO-Berechnungen. – ¹⁾ Leistungslohn plus Lohnnebenkosten je Stunde in der Sachgütererzeugung. – ²⁾ Unterschied zwischen den durchschnittlichen Bruttostundenverdiensten von Männern und Frauen, in % der durchschnittlichen Bruttostundenverdienste der Männer.

Lagevorteile für Skalenerträge und Transaktionskosten

In einer Übergangsregion können diese Absatz- und Kostengegebenheiten zu einer Steigerung der Erträge genutzt werden, wenn verschiedene Märkte leicht zugänglich sind. Die Region Centrope umfasst eine Schnittmenge westlicher und östlicher Marktgebiete, sodass die Absatz- und Bezugsmärkte sowohl in Westeuropa als auch in Osteuropa leicht erreichbar und zugänglich sind. Centrope hätte durch relativ hohe Transportkosten Standortnachteile für die Herstellung von Produkten, die nur im Westen oder nur im Osten abgesetzt werden. Die Herstellung von Produkten oder Komponenten, die sowohl auf den kaufkräftigen und humankapitalintensiven Märkten im Westen als auch auf den dynamischen Märkten im Osten nachgefragt bzw. von diesen zugeliefert werden, findet aber Standortvorteile vor. Dieser Lagevorteil kann in steigende interne Skalenerträge umgesetzt werden oder die Transaktionskosten dämpfen.

Interne Skalenerträge sind vor allem in Wirtschaftszweigen relevant, deren Produkte auf Märkten mit dynamischer Nachfrage angeboten und sehr arbeitsteilig hergestellt werden. Humankapitalintensive Komponenten können etwa überwiegend aus dem Westen der Region bezogen werden, während die Produktion von arbeitsintensiven Standardkomponenten sowie die Montage überwiegend im Osten erfolgen. Ein typischer Bereich, der diese Lage- und Skalenvorteile nutzt, ist die moderne Konsumgüterindustrie, insbesondere die Fahrzeug- und die Elektronikindustrie. Beide Branchen entwickelten sich in den letzten 10 bis 15 Jahren in Centrope sehr stark, hauptsächlich aufgrund von ausländischen Direktinvestitionen in den neuen EU-Ländern. Die Fahrzeugindustrie konzentriert sich etwa in der Westslowakei und in Westungarn ("Fahrzeug-Cluster").

Den Lagevorteil bezüglich der Transaktionskosten können vor allem Dienstleistungsanbieter nutzen, insbesondere im Zusammenhang mit "Headquarter"-Funktionen⁴⁾. Centrope bietet sich als günstiger Standort für regionale Headquarters an, weil von hier sowohl die Märkte Ost-Mitteleuropas als auch die europäischen Konzernzentralen günstig zu erreichen sind. In Wien etwa haben viele Konzerne regionale Headquarters errichtet, teilweise auch durch Aufwertung von Niederlassungen in Österreich (Mayerhofer – Wolfmayr-Schnitzer, 1996, Huber – Mayerhofer – Palme, 2004). Wiens Rolle als "Brückenkopf" zwischen Ost und West wurde so nach dem Ende des Kalten Kriegs neu definiert als "Transaktionszentrum für Zentraleuropa".

⁴⁾ Dieser Transaktionskostenvorteil wird sich nach Liberalisierung der Dienstleistungsmärkte in der EU auch in einer Ausweitung der Absatzmärkte ausdrücken.

Allerdings dürften die Lagevorteile von Centrope weitgehend ausgereizt sein, ein neuer Entwicklungssprung durch einen Schub an ausländischen Direktinvestitionen ist daraus nicht zu erwarten. Wahrscheinlicher als eine Boomphase ist vielmehr eine Phase der Konsolidierung und inneren Integration mit einer Intensivierung der Verflechtungen in Centrope. Eine starke Zunahme der Lieferverflechtungen würde dann die Standortvorteile festigen, neue Produktionsnetzwerke könnten dazu beitragen, dass sich Centrope zu einer funktionalen, auf der Produktionsebene integrierten Region entwickelt. Hingegen erscheint der Transaktionskostenvorteil als temporäres "window of opportunity", das sich wieder schließt, sobald es aufgrund der intensiven Bearbeitung der Nachbarmärkte vorteilhafter wird, dort nationale Headquarters zu errichten, um Transaktionskosten zu sparen. Diese Entwicklung hat bereits begonnen und dürfte sich zum Nachteil der Wiener Wirtschaft fortsetzen⁵⁾.

Centrope weist in Bezug auf moderne Standortfaktoren nach wie vor einen gewissen Rückstand auf (Übersicht 3), etwa bezüglich der materiellen Infrastruktur oder der Ausbildung hochqualifizierter Arbeitskräfte: Die Region ist im Verkehrs- und Kommunikationsbereich sowohl innerregional als auch durch große europäische Verkehrsnetze nicht optimal erschlossen. Fragen der tertiären Ausbildung hängen auch mit der Position in der europäischen Forschungslandschaft zusammen – Zentraleuropa hat im Bereich von Innovationen, Forschung und Entwicklung keine führende Rolle in Europa inne. In Österreich erreicht die Forschungs- und Entwicklungsquote etwa den EU-Durchschnitt, während sie in den neuen EU-Ländern Zentraleuropas deutlich darunter bleibt.

Übersicht 3: Moderne Standortfaktoren in Mitteleuropa

	Streckennetz elektrifizierte Eisenbahn ¹⁾	Streckennetz Autobahn	Personen mit tertiärer Ausbildung	Innovatoren- quote ¹⁾	Forschungs- und Entwicklungsausgaben (zu Kaufkraftstandards)		Patentan- meldungen beim Euro- päischen Patentamt 2003 Je Mio. Einwohner
	2001 Anteile am gesamten Eisenbahn- netz in %	2001 km je 100 km ² Landes- fläche	2003 Anteile an allen 25- bis 64-Jährigen in %	2003 Anteile in %	2003 Pro Kopf der Bevölkerung	2003 In % BIP ³⁾	
Österreich	60,2 ²⁾	1,96 ³⁾	16,5	35,5	594	2,19	174,8
Tschechien	30,5	0,65	12,0	24,6	205	1,35	10,9
Slowakei	41,9	0,60	11,8	12,5	69	0,57	4,3
Ungarn	30,5	0,48	15,4	.	126	0,97	18,3
EU 15	.	1,45 ²⁾	21,8	32,1	.	1,99	158,5
EU 25	.	.	21,2	31,7	409	1,93	133,6

Q: Eurostat; wiiw; Europäische Kommission, Innovation Scoreboard 2004. – ¹⁾ Anteil der Unternehmen, die Innovationen eingeführt haben, an allen Unternehmen. – ²⁾ 1995. – ³⁾ 2002.

Die Rolle von Centrope als zentrale Übergangsregion spiegelt sich auch in der Wirtschaftsstruktur und im Strukturwandel. Die zentralen Planwirtschaften wiesen meist einen hohen Anteil großer Unternehmen und eine bedeutende Sachgüterproduktion auf. Dementsprechend unterscheidet sich die Wirtschaftsstruktur der neuen und alten EU-Länder auch heute noch (Übersicht 4): In den meisten Regionen der neuen EU-Länder ist der Anteil der Sachgüterproduktion und der Landwirtschaft sowohl an der Wertschöpfung als auch an der Beschäftigung höher und jener der Dienstleistungen geringer als im Durchschnitt aller NUTS-3-Regionen in der EU 25.

Die Region Centrope liegt somit nicht nur an einer "Wohlstandskante", sondern auch an der Grenze zwischen zwei Wirtschaftsräumen mit sehr unterschiedlicher Sektorstruktur. Allerdings sind die Teilregionen von Centrope in den neuen EU-Ländern durch eine höhere Industrialisierung und Tertiärisierung geprägt als der Durchschnitt aller Regionen in diesen Ländern, und der Agraranteil ist unterdurchschnittlich, weil Centrope kaum agrarisch geprägte, extrem periphere Regionen wie etwa in Ostpo-

⁵⁾ Nicht davon betroffen ist Wiens Rolle als überregionales Dienstleistungszentrum im Sinne eines höchstrangigen zentralen Ortes in Centrope.

Centrope: Region mit moderner Wirtschaftsstruktur

Centrope unterscheidet sich als Region nicht von ihrer Umgebung in Zentraleuropa, spezifische Eigenschaften einer homogenen Strukturregion sind nicht zu erkennen. Gleichzeitig ist sie auch keine funktionale Region, die durch intensive Austauschbeziehungen verflochten wäre. Centrope ist vielmehr eine vielfältige Region mit industrialisierten, tertiärisierten und großstädtischen Teilregionen.

len oder Südeuropa umfasst. In den österreichischen Centrope-Teilregionen wiederum ist die Bedeutung der Dienstleistungen höher als im EU-Durchschnitt.

Übersicht 4: Sektorstruktur der Wirtschaft in der Region Centrope 2001

	EU 25	Centrope	EU 15		Neue EU-Länder	
			Insgesamt	Centrope	Insgesamt	Centrope
Anteile insgesamt in %						
<i>Beschäftigung</i>						
Landwirtschaft	6,2	5,1	4,1	4,0	17,6	5,8
Sachgüterproduktion	27,0	31,9	26,3	21,3	30,6	38,0
Dienstleistungen	66,8	63,0	69,6	74,8	51,9	56,2
Distanz ¹⁾ zum EU-Durchschnitt		3,3	1,9	5,3	9,9	7,3
<i>Wertschöpfung</i>						
Landwirtschaft	2,1	2,8	2,0	2,0	4,0	5,1
Sachgüterproduktion	28,0	28,2	27,8	24,3	32,3	38,7
Dienstleistungen	69,9	69,0	70,2	73,7	63,6	56,3
Distanz ¹⁾ zum EU-Durchschnitt		0,6	0,2	2,6	4,2	9,1

Q: Eurostat, WIFO-Berechnungen. Durchschnittswerte für 1.078 NUTS-3-Regionen der EU 25, aufgrund von Datenproblemen ohne die Regionen Frankreichs, der Niederlande und Zyperns. – ¹⁾ Die Struktur-Distanz wird als die durchschnittliche Abweichung der Wertschöpfungsanteile der Wirtschaftssektoren in einer

Region vom Durchschnitt gemessen:
$$D_{i,EU} = \frac{\sum_k abs(s_{k,EU} - s_{k,i})}{n}$$
, $s_{k,EU}, s_{k,i}$... Sektoranteil des Sektors k in der Region i bzw. der EU, n ... Zahl der Sektoren. Dieser Indikator nimmt einen Wert zwischen 0 (Äquivalenz) und $100 \frac{2}{n}$ (größtmögliche Differenz) an.

Übersicht 5: Wandel der Sektorstruktur in der Region Centrope

	EU 25	Centrope	Alte Mitgliedsländer		Neue Mitgliedsländer	
			Insgesamt	Davon Centrope	Insgesamt	Davon Centrope
Veränderung der Sektoranteile 1995/2001 in Prozentpunkten						
<i>Beschäftigung</i>						
Landwirtschaft	- 1,09	- 2,16	- 0,87	- 1,13	- 2,84	- 2,66
Sachgüterproduktion	- 2,25	- 2,16	- 2,35	- 4,50	- 0,38	- 0,47
Dienstleistungen	+ 3,34	+ 4,31	+ 3,23	+ 5,63	+ 3,22	+ 3,13
<i>Wertschöpfung</i>						
Landwirtschaft	- 0,49	- 0,57	- 0,48	- 0,46	- 1,70	- 1,80
Sachgüterproduktion	- 2,70	- 1,25	- 2,74	- 0,74	- 2,33	- 2,24
Dienstleistungen	+ 3,20	+ 1,82	+ 3,22	+ 1,20	+ 4,02	+ 4,03

Q: Eurostat, WIFO-Berechnungen. Berechnung über 1.078 NUTS-3-Regionen, aufgrund von Datenproblemen ohne die Regionen Frankreichs, der Niederlande, Zyperns, Estlands, Polens, Lettlands, Sloweniens und Griechenlands.

Ein ähnlich günstiges Bild vermitteln die Indikatoren zum Wandel der Sektorstruktur (Übersicht 5). Für die Transformationsländer erweist sich die Veränderung der Sektorstruktur als Indikator für den Erfolg von Wirtschaftsreformen: Regionen mit rascher Tertiärisierung waren im Allgemeinen im Transformationsprozess erfolgreicher, während in wenig erfolgreichen Regionen teils das Gewicht der Landwirtschaft wieder wuchs (Mickiewicz – Zalewska, 2001, 2002). In den österreichischen Centrope-Teilregionen verlief die Tertiärisierung (im Zeitraum 1995 bis 2001) rascher als im EU-Durchschnitt, vor allem aufgrund der Entwicklung in Wien; in keiner Teilregion erhöhte sich der Agraranteil.

Die Sektorstruktur von Centrope fördert allerdings – anders als in der Kernregion der EU – weder das Beschäftigungs- noch das Wertschöpfungswachstum, wie eine Shift-Share-Analyse: Demnach war der Struktureffekt⁶⁾ im Zeitraum 1995/2001 in den meisten Centrope-Teilregionen sowohl gemessen an der Wertschöpfung als auch an der Beschäftigung negativ (Übersicht 6). Nur in den Hauptstädten Wien und Bratislava profitierte das Beschäftigungswachstum von der Wirtschaftsstruktur. Für die meisten Teilregionen in den neuen EU-Ländern waren dagegen die Regionaleffekte auf die Wertschöpfung positiv. Allerdings stieg dort die Produktivität so rasch, dass die Regionaleffekte in Bezug auf die Beschäftigung negativ ausfielen (ausgenommen Westtransdanubien). Im österreichischen Teil von Centrope war der Regionaleffekt beider Kennzahlen zumeist negativ, da diese auch im Wachstum zurückblieben. Nur im Burgenland war das durch die EU-Strukturförderung begünstigte Wachstum auch beschäftigungsintensiv (positiver Regionaleffekt).

Sektorstruktur unterstützt Wirtschaftswachstum nicht

Übersicht 6: Komponenten des Wachstums in den Teilregionen von Centrope

1995/2001

	Beschäftigung			Wertschöpfung		
	Wachstums- differential	Struktureffekt	Regional- effekt	Wachstums- differential	Struktureffekt	Regional- effekt
	Veränderung 2001/1995 in Prozentpunkten					
Burgenland	+ 1,2	- 3,4	+ 4,6	- 4,1	- 3,4	- 0,7
Niederösterreich	- 3,2	- 2,3	- 0,9	- 5,7	- 2,7	- 3,1
Wien	- 3,5	+ 3,0	- 6,5	- 8,9	+ 2,4	- 11,3
Südböhmen	- 14,7	- 2,6	- 12,1	+ 5,6	- 5,5	+ 11,1
Südmähren	- 14,9	- 1,4	- 13,5	+ 9,5	- 3,5	+ 13,0
Westtransdanubien	- 2,9	- 4,2	+ 1,3	+ 29,9	- 5,2	+ 35,1
Bratislava	- 3,4	+ 2,1	- 5,5	+ 19,1	- 1,2	+ 20,2
Westslowakei	- 12,1	- 4,6	- 7,5	+ 3,9	- 7,2	+ 11,1

Q: Eurostat, WIFO-Berechnungen. Aufgrund von Datenproblemen ohne die Regionen Frankreichs, der Niederlande, Zyperns, Estlands, Polens, Lettlands, Sloweniens und Griechenlands.

Indikatoren zur Sektorstruktur und ihrem Wandel weisen Centrope demnach als eine Region aus, die zwar kaum durch gravierende Strukturprobleme belastet ist, wie sie etwa in den peripheren Regionen Europas bestehen, aber auch keine besonderen wachstumsfördernden Strukturvorteile hat. In der Vergangenheit wuchs die Wertschöpfung vor allem durch den raschen Aufholprozess der neuen EU-Länder kräftig – die Regionalkomponente des Wirtschaftswachstums war positiv.

Aus der Eigenschaft einer "zentralen Übergangsregion" folgt bereits implizit, dass Centrope keine Region mit einer einheitlichen Struktur ist – keine "Strukturregion" mit Eigenschaften, die sie eindeutig von der Umgebung in Zentraleuropa unterscheiden würden. So weist sie etwa keinen signifikant höheren Wohlstand und keine höhere Ausbildungs- und Forschungsintensität auf als der Durchschnitt der NUTS-2-Regionen in Zentraleuropa (Übersicht 7). Auch die Sektor- oder Branchenstruktur und die Arbeitsmarktindikatoren weichen nicht signifikant vom Durchschnitt ab: Nur die Beschäftigtenquote ist (vor allem wegen der höheren Frauenbeschäftigung) höher, teils auch das Produktivitätsniveau. Für die meisten Indikatoren unterscheidet sich zwar der Mittelwert von Centrope deutlich vom Durchschnitt der Regionen in Zentraleuropa. Die Unterschiede sind aber nicht signifikant, weil die Streuung innerhalb von Centrope groß ist. Centrope ist also nicht nur keine spezifische Region in Zentraleuropa, sondern auch keine homogene Region. Sie ist vielmehr eine vielfältige Region mit großen innerregionalen Unterschieden.

Region ohne spezifische Eigenschaften und intensive Verflechtungen

⁶⁾ Der Struktureffekt gibt als eine Komponente des regionalen Wachstums einer Region an, wie groß das Wachstumsdifferential zwischen einer Region und dem Durchschnitt gewesen wäre, wenn sich alle Branchen in der Region wie im Durchschnitt entwickelt hätten. Der Regionaleffekt misst als zweite Komponente die regionale Wettbewerbsfähigkeit, d. h. die Differenz zwischen dem Wachstumsdifferential und dem Struktureffekt (Huber – Mayerhofer, 2006).

Übersicht 7: Kennzahlen für Teilregionen von Centrope und Zentraleuropa

Jahresdurchschnitt

		Zentraleuropa			Centrope			
		Centrope	Andere Regionen	Irrtumswahrscheinlichkeit	Regionen in Österreich	Regionen in den neuen EU-Ländern	Irrtumswahrscheinlichkeit Centrope	Zentraleuropa
Bruttoinlandsprodukt pro Kopf, 2003, zu Kaufkraftparitäten	EU 25 = 100	88,2	65,0	0,164	117,5	70,6	0,093	0,001
Produktivität, Bruttowertschöpfung pro Kopf der Beschäftigten, 2003	1.000 €	27.737	14.498	0,136	58.767	9.120	0,000	0,000
Bruttolöhne pro Kopf der Beschäftigten, 2002	1.000 €	8.567	7.398	0,796	17.175	3.402	0,070	0,000
Beschäftigtenquote, 2004	in % der Erwerbspersonen	65,0	59,7	0,056	66,8	63,9	0,254	0,017
Personen mit tertiärer Ausbildung, 2003	Anteile an allen 15- bis 64-Jährigen in %	19,7	17,5	0,536	21,1	18,2	0,608	0,257
Ausgaben für Forschung und Entwicklung, 2002	€ pro Kopf der Bevölkerung	185,7	134,5	0,662	406,6	53,2	0,194	0,000
Arbeitslosenquote, 2004	in %	7,4	9,3	0,457	6,2	8,2	0,458	0,103
Marktorientierte Dienstleistungen, 2004	Anteile an der Beschäftigung in %	36,7	33,9	0,372	40,9	34,2	0,323	0,083
Bruttoinlandsprodukt, zu Kaufkraftparitäten, durchschnittliche jährliche Veränderung 1995/2003	in %	+ 5,0	+ 4,9	0,834	+ 4,2	+ 5,6	0,225	0,227
	standardisiert ¹⁾	+ 0,137	- 0,348	0,394	+ 0,100	+ 0,200	0,822	0,534

Q: Eurostat, Cambridge Econometrics, WIFO-Berechnungen. -1) Abweichung der Veränderungsrate in einer Region vom nationalen Durchschnitt.

Die Vielfalt hängt auch mit der "Teilung" von Centrope zwischen Österreich und den neuen EU-Ländern Zentraleuropas zusammen. Diese ökonomische "Bruchlinie" spiegelt sich in signifikanten Unterschieden zwischen vielen Indikatoren⁷⁾. Dabei weist der österreichische Regionsteil tendenziell günstigere Strukturmerkmale auf (mit Ausnahme der formalen Ausbildung), z. B. eine deutlich überdurchschnittliche Forschungs- und Entwicklungsintensität. Die "Teilung" ist auf die historische Entwicklung zurückzuführen; durch die Transformation differenzierte sich zudem die Regionsstruktur in den Ländern Ost-Mitteleuropas, und die regionalen Unterschiede verstärkten sich. Allerdings entspricht die "ökonomische" Grenze nicht immer der nationalen, auch in den neuen EU-Ländern in Zentraleuropa gibt es Regionen – meist um die Hauptstädte⁸⁾ – mit relativ hohem Wohlstand, hohen Löhnen, hoher Beschäftigungsquote und unterdurchschnittlicher Arbeitslosenquote, in denen auch die Forschungs- und Entwicklungsintensität deutlich über dem Durchschnitt liegt. Andererseits umfasst auch der österreichische Teil von Centrope Regionen mit erhöhter Arbeitslosigkeit (z. B. Wien) oder gedrückten Löhnen bzw. Wohlstandsindikatoren (z. B. Burgenland). Nur in Bezug auf die Produktivität entspricht die ökonomische Bruchlinie genau der Staatsgrenze.

Insgesamt hebt sich die Region Centrope auch nicht durch ein überdurchschnittliches Wirtschaftswachstum hervor: Das Bruttoinlandsprodukt wuchs zwischen 1995 und 1993 (nominell, zu Kaufkraftparitäten) um 5,0% pro Jahr, im übrigen Zentraleuropa um 4,9%. Die Teilregionen in den neuen EU-Ländern wiesen keinen signifikanten Wachstumsvorsprung gegenüber jenen in Österreich auf, obwohl die Differenz 1,4 Prozentpunkte pro Jahr betrug. Insbesondere in den tschechischen Teilregionen entwickelte sich das BIP nur mäßig (Übersicht 8). Aufgrund ihrer unterschiedlichen Dynamik holten die Teilregionen in den neuen EU-Ländern insgesamt auch nicht innerhalb von Centrope oder Zentraleuropa auf (Palme – Feldkircher, 2006).

Anhand des Wirtschaftswachstums ist auch zu erkennen, dass Centrope keine "funktionale Region" ist, die durch enge Austauschbeziehungen zusammengehalten würde. Zwar liegen nur wenige Informationen über Wirtschaftsbeziehungen vor, mit deskriptiven Methoden der "spatial economics" (insbesondere Autokorrelationsstatistiken) lassen sich aber Rückschlüsse ziehen. So würden etwa enge Lieferverflechtungen bewirken, dass die Regionen einander in ihrem Wachstum beeinflussen; solche

7) Für jene Indikatoren, die sich innerhalb von Centrope nicht signifikant unterscheiden, sind die Unterschiede zwischen den österreichischen Teilregionen und den Teilregionen in den neuen EU-Ländern insgesamt zumeist signifikant (ausgenommen Bildung, Wirtschaftswachstum).

8) In Centrope ist dies Bratislava, im übrigen Zentraleuropa Mittelungarn mit Budapest und Praha (mit Mittelböhmen).

"Spill-overs" würden sich in einem signifikant positiven Autokorrelationskoeffizienten niederschlagen. Für die Centrope-Teilregionen liegt aber für das Wirtschaftswachstum 1995/2002 fast durchwegs keine signifikante Autokorrelation vor (ausgenommen Südböhmen⁹⁾). Ähnliches gilt für die Arbeitslosenquote (ausgenommen Südböhmen und -mähren, Westslowakei; Übersicht 9). Für die anderen Regionen Zentraleuropas ergeben sich dagegen viele signifikante räumliche Zusammenhänge, vor allem weil das Pendeln der Arbeitskräfte die regionalen Arbeitsmärkte miteinander verknüpft. Weil die Übergangsregeln die Freizügigkeit der Arbeitskräfte zwischen Österreich und den neuen EU-Ländern derzeit (höchstens noch 5 Jahre) unterbinden, konnten sich noch keine grenzüberschreitenden funktionalen Arbeitsmarktregionen bilden.

Übersicht 8: Wirtschaftswachstum in den Regionen Zentraleuropas

Bruttoinlandsprodukt zu Kaufkraftparitäten

	Durchschnittliche jährliche Veränderung 1995/2002 In %	Kategorie	Räumliche Autokorrelation		
			Lokaler Moran's I ¹⁾	Significance map Selbe Region	Umgebung
Burgenland	+ 5,1	Niedrig	- 0,000	Nicht signifikant	
Niederösterreich	+ 4,1	Niedrig	+ 0,093	Nicht signifikant	
Wien	+ 4,0	Niedrig	- 0,017	Nicht signifikant	
Südböhmen	+ 3,4	Niedrig	+ 0,725	Niedrig	Niedrig
Südmähren	+ 3,9	Niedrig	+ 0,033	Nicht signifikant	
Westtransdanubien	+ 7,3	Hoch	+ 0,037	Nicht signifikant	
Bratislava	+ 8,0	Hoch	+ 0,059	Nicht signifikant	
Westslowakei	+ 6,0	Hoch	+ 0,100	Nicht signifikant	
Südösterreich	+ 4,2	Niedrig	.	-	-
Westösterreich	+ 4,4	Niedrig	.	-	-
Mittelslowakei	+ 7,2	Hoch	+ 0,220	Nicht signifikant	
Ostslowakei	+ 7,3	Hoch	+ 0,349	Nicht signifikant	
Praha	+ 6,7	Hoch	- 0,680	Hoch	Niedrig
Mittelböhmen	+ 5,4	Hoch	- 0,095	Hoch	Niedrig
Nordwestböhmen	+ 1,6	Niedrig	+ 1,737	Niedrig	Niedrig
Nordostböhmen	+ 3,8	Niedrig	+ 0,261	Niedrig	Niedrig
Mittelmähren	+ 2,8	Niedrig	- 0,266	Nicht signifikant	
Mährisch Schlesien	+ 2,2	Niedrig	- 0,367	Nicht signifikant	
Zentralungarn	+ 8,8	Hoch	+ 0,303	Nicht signifikant	
Mitteltransdanubien	+ 6,9	Hoch	+ 0,105	Nicht signifikant	
Südtransdanubien	+ 5,4	Hoch	+ 0,046	Nicht signifikant	
Nordungarn	+ 5,1	Niedrig	+ 0,004	Nicht signifikant	
Nördliche ungarische Tiefebene	+ 5,8	Hoch	+ 0,174	Hoch	Hoch
Südliche ungarische Tiefebene	+ 4,3	Niedrig	- 0,449	Niedrig	Hoch

Q: Eurostat, WIFO-Berechnungen. - ¹⁾ $I_i = \left(\frac{z_i}{\frac{1}{n} \sum_i z_i^2} \right) \sum_j w_{ij} z_j$, I... lokaler Moran's I für die Region i, j...

Regionen der Umgebung, z_i ... Abweichung vom Mittelwert, n ... Zahl der Regionen, w_{ij} ... Elemente

der (ausgewählten) Gewichtungsmatrix $\left(w_{ij} = \frac{1}{d_{ij}^2} \right)$.

Das Fehlen von Austauschbeziehungen zwischen den Centrope-Teilregionen überrascht nicht angesichts der jahrzehntelangen Abschottung der Teilgebiete in der Vergangenheit. Auch innerhalb Österreichs bestehen zwischen manchen Bundesländern keine engen Austauschbeziehungen – die verflochtene Ostregion ist eher die Ausnahme als die Regel.

⁹⁾ Auch in Zentraleuropa ist der Autokorrelationskoeffizient für die meisten Regionen insignifikant. Eine nur teilweise zusammenhängende Zone hohen Wachstums erstreckt sich über die Slowakei, West- und Mittelungarn nach Mittelböhmen. Mäßig fiel das Wirtschaftswachstum dagegen in Nordböhmen, Mähren und teilweise in Ostungarn aus.

Übersicht 9: Arbeitslosigkeit in den Regionen Zentraleuropas

	Arbeitslosenquote 2003		Räumliche Autokorrelation		
	In %	Kategorie	Lokaler Moran's I ¹⁾	Significance map	
				Selbe Region	Umgebung
Burgenland	4,3	Niedrig	- 0,189	Nicht signifikant	
Niederösterreich	3,5	Niedrig	- 0,100	Nicht signifikant	
Wien	7,7	Hoch	- 0,015	Nicht signifikant	
Südböhmen	5,3	Niedrig	- 0,149	Niedrig	Hoch
Südmähren	7,2	Hoch	- 0,123	Niedrig	Hoch
Westtransdanubien	4,6	Niedrig	- 0,148	Nicht signifikant	
Bratislava	7,1	Hoch	- 0,066	Nicht signifikant	
Westslowakei	15,9	Sehr hoch	+ 0,562	Hoch	Hoch
Südösterreich	3,7	Niedrig	.	-	-
Westösterreich	3,0	Niedrig	.	-	-
Mittelslowakei	20,5	Sehr hoch	+ 1,340	Hoch	Hoch
Ostslowakei	21,8	Sehr hoch	+ 2,079	Hoch	Hoch
Praha	4,2	Niedrig	- 0,522	Niedrig	Hoch
Mittelböhmen	5,2	Niedrig	- 0,468	Niedrig	Hoch
Nordwestböhmen	11,2	Hoch	+ 0,093	Nicht signifikant	
Nordostböhmen	6,5	Hoch	- 0,329	Niedrig	Hoch
Mittelmähren	8,7	Hoch	- 0,006	Niedrig	Hoch
Mährisch Schlesien	14,8	Sehr hoch	+ 0,684	Hoch	Hoch
Zentralungarn	4,0	Niedrig	- 0,423	Niedrig	Hoch
Mitteltransdanubien	4,6	Niedrig	- 0,263	Niedrig	Hoch
Südtransdanubien	7,9	Hoch	+ 0,049	Nicht signifikant	
Nordungarn	9,7	Hoch	+ 0,099	Hoch	hoch
Nördliche ungarische Tiefebene	6,8	Hoch	- 0,205	Niedrig	Hoch
Südliche ungarische Tiefebene	6,5	Hoch	- 0,080	Nicht signifikant	

Q: Eurostat, WIFO-Berechnungen. -¹⁾
$$I_i = \frac{z_i}{\frac{1}{n} \sum_i z_i^2} \sum_j w_{ij} z_j, I \dots \text{lokaler Moran's } I \text{ für die Region } i, j \dots$$

Regionen der Umgebung, $z_i \dots$ Abweichung vom Mittelwert, $n \dots$ Zahl der Regionen, $w_{ij} \dots$ Elemente der (ausgewählten) Gewichtungsmatrix $\left(w_{ij} = \frac{1}{d_{ij}^2} \right)$.

Diversifikation gemäß der regionalen Vielfalt

Die regionale Vielfalt von Centrope lässt sich durch Regionstypen abbilden. Aufgrund des Tertiärisierungsgrades (bzw. des Industrialisierungsgrades) und der Forschungs- und Entwicklungsintensität ergeben sich Regionstypen, die zugleich Unterschiede im Wohlstandsniveau widerspiegeln¹⁰⁾:

- Metropole Wien,
- Agglomeration Bratislava,
- relativ forschungsintensive, tertiärisierte Region Niederösterreich,
- tertiärisierte Region Burgenland,
- relativ forschungsintensive Industrieregion Südmähren,
- Industrieregionen Südböhmen, Westslowakei, Westtransdanubien.

Am unteren Ende der Wohlstandskala liegen jene Regionen, in denen die Industrie noch eine relativ hohe Bedeutung hat (Übersicht 10, Abbildung 2). Sie gehören durchwegs zu den neuen EU-Ländern, in denen der Umbau zu einer Dienstleistungsgesellschaft weniger weit fortgeschritten ist als in Österreich. Dabei ergeben sich für Südmähren (mit Brno) eine relativ hohe Forschungs- und Entwicklungsintensität und ein etwas höherer Wohlstand als für die anderen industrialisierten Regionen. Zu diesen gehören Südböhmen, die Westslowakei und Westtransdanubien. Einen höheren Wohlstand als die von der Industrie geprägten Gebiete weisen jene Regionen auf, die über einen bedeutenden tertiären Sektor mit den Marktdiensten als wichtigem Wirtschaftszweig verfügen: Niederösterreich und das Burgenland; in Niederösterreich sind sowohl die Forschungs- und Entwicklungsintensität als auch der Wohlstand höher. Am höchsten und auch über dem EU-Durchschnitt ist das Wohlstandsniveau in

¹⁰⁾ Die Regionstypen wurden mit Hilfe einer Clusteranalyse (k-Means-Verfahren) gebildet.

den beiden forschungs- und entwicklungsintensiven Großstadregionen Metropole Wien und Agglomeration Bratislava. Wien übertrifft dabei Bratislava gemessen an der Forschungs- und Entwicklungsintensität und auch am regionalen Wohlstand deutlich. Aber auch Bratislava ist ein wichtiger Standort von unternehmensnahen Dienstleistungen, die durch die Transformation der neuen EU-Länder Zentraleuropas Nachfrageimpulse erhielten.

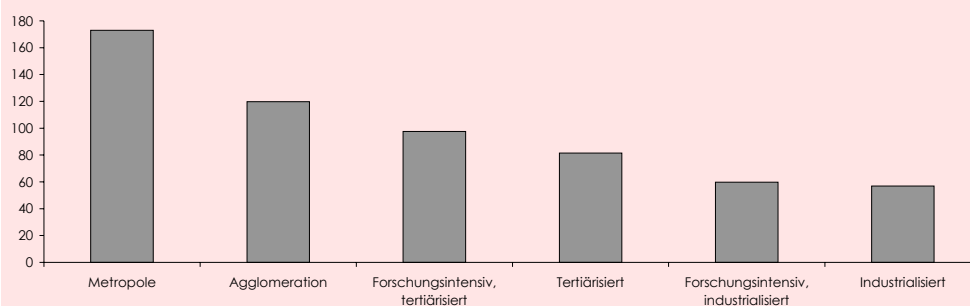
Übersicht 10: Regionstypen von Centrope

	Beschäftigung (arithmetisches Mittel der Kategorien)				Ausgaben für Forschung und Entwicklung		Regionstyp
	Sachgüterproduktion		Marktorientierte Dienstleistungen		€ pro Kopf der Bevölkerung	Kategorie	
	Anteile in %	Kategorie	Anteile in %	Kategorie			
Burgenland	18,9	Niedrig	36,7	Relativ hoch	38,2	Sehr niedrig	Tertiärisiert
Niederösterreich	18,9	Niedrig	36,7	Relativ hoch	99,3	Relativ hoch	Forschungsintensiv, tertiärisiert
Wien	13,3	Sehr niedrig	49,2	Sehr hoch	1.063,1	Sehr hoch	Metropole
Südböhmen	33,1	Hoch	30,5	Niedrig	38,2	Sehr niedrig	Industrieregion
Südmähren	33,1	Hoch	30,5	Niedrig	99,3	Relativ hoch	Forschungsintensiv, Industrieregion
Westtransdanubien	33,1	Hoch	30,5	Niedrig	38,2	Sehr niedrig	Industrieregion
Bratislava	13,3	Sehr niedrig	49,2	Sehr hoch	99,3	Relativ hoch	Agglomeration
Westslowakei	33,1	Hoch	30,9	Niedrig	38,2	Sehr niedrig	Industrieregion

Q: Eurostat, WIFO-Berechnungen.

Abbildung 2: Wohlstand in den Regionstypen von Centrope

Bruttoinlandsprodukt zu Kaufkraftparitäten, 2003, in € pro Kopf der Bevölkerung, EU 25 = 100



Q: Eurostat, WIFO-Berechnungen.

Centrope verfügt also über verschiedenartige Regionsteile, die sich für unterschiedliche Spezialisierungen eignen. Durch diese Vielfalt kann die Wirtschaft der Region ein breites und im Wesentlichen komplementäres Produktspektrum anbieten. Damit wird eine Diversifizierung möglich, die sowohl das Risiko kurz- oder längerfristiger Rückschläge dämpft als auch die Standortattraktivität für Investitionen in Sach- und Humankapital erhöht.

Dies belegen seit einigen Jahren nicht zuletzt die großen Erfolge des Standortes Centrope bzw. Zentraleuropa in der Akquisition von ausländischen Direktinvestitionen. Das starke Engagement multinationaler Konzerne ist ein wesentlicher Indikator der Standortgunst und trug umgekehrt dazu bei, dass sich Zentraleuropa zu einer erfolgreichen zentralen Übergangsregion entwickelt hat. Der Bestand an ausländischen Direktinvestitionen betrug in den neuen EU-Ländern Zentraleuropas 2003 rund 35% des Bruttoinlandsproduktes, deutlich mehr als in der EU 15 (33%) und in der Welt (23%). Daran waren auch österreichische Unternehmen prominent beteiligt, die auf diese Weise ihre Internationalisierung vorantreiben.

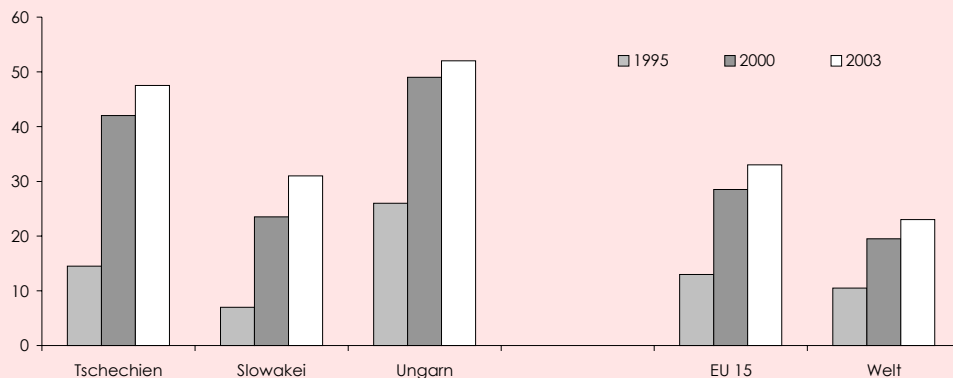
Ausländische Direktinvestitionen als Erfolgsindikator und Entwicklungsmotor

Für die Wettbewerbsfähigkeit und die Standortattraktivität der Region Centrope sprechen erhebliche Erfolge im Außenhandel und in der Akquisition von ausländischen Direktinvestitionen. Zudem entwickelt sich die Angebotsstruktur in den neuen EU-Ländern Zentraleuropas rasch in Richtung moderner technologie- und qualifikationsorientierter Spezialisierungen.

Vor allem aber spielen ausländische Direktinvestitionen im Aufholprozess der Transformationsländer eine entscheidende Rolle. Zwischen dem Zustrom ausländischer Direktinvestitionen und dem Wirtschaftswachstum besteht gemäß rezenter Studien (Hunya – Geisheker, 2005) ein (wenn auch nicht immer robuster) Zusammenhang, zumal durch Auslandsinvestitionen nicht nur Kapital, sondern oft auch Technologie und Know-how transferiert werden und die Einbindung in Exportmärkte verstärkt wird.

Abbildung 3: Ausländische Direktinvestitionen in den neuen EU-Ländern Zentraleuropas

Bestände, in % des BIP



Q: wiiw.

In den neuen EU-Ländern Zentraleuropas wurde so der Strukturwandel besonders in der Sachgüterproduktion vorangetrieben, auf die rund 40% der ausländischen Direktinvestitionen entfallen. Mittlerweile sind rund 40% der Industriebeschäftigten in diesen Ländern ausländischen Tochtergesellschaften zuzurechnen, diese erwirtschaften 60% bis 70% der Umsätze. Die Direktinvestitionen dienen hier vor allem der Nutzung von Kosten- und Effizienzvorteilen; sie fließen insbesondere in Branchen mit mittlerem bis höherem Technologiegehalt. Darüber hinaus drängen ausländische Konzerne verstärkt in Dienstleistungsbranchen wie Finanzdienste, Telekommunikation und Handel ein, um einen direkten Marktzugang zu haben.

Aufgrund ihrer Technologieorientierung fragen ausländische Betriebe verstärkt höher ausgebildete Arbeitskräfte nach, ihre Belegschaft ist damit höherqualifiziert als die der einheimischen Unternehmen. Damit verbunden ist ein Vorsprung bezüglich der Produktivität (+60% gegenüber einheimischen Unternehmen) und der Löhne¹¹⁾.

Außenhandelserfolge Zentraleuropas bestätigen Wettbewerbsfähigkeit

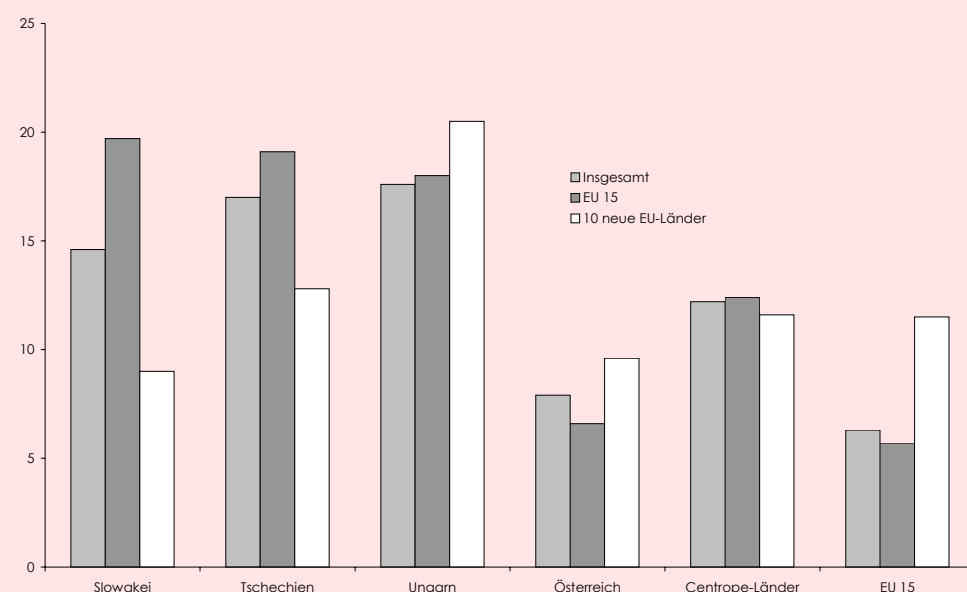
Zu einem beträchtlichen Teil sind ausländische Direktinvestitionen auch für die Exportdynamik und die bedeutenden Außenhandelserfolge der neuen EU-Länder in Zentraleuropa maßgebend, die die Standortgunst des Raumes neuerlich belegen. Seit Mitte der neunziger Jahre verzeichnen die an Centrope beteiligten Länder sowohl im Welthandel als auch auf dem EU-Binnenmarkt gute Ergebnisse (Abbildung 4).

Ihre Ausfuhr wuchs im Zeitraum 1995/2005 insgesamt mit +12,2% pro Jahr fast doppelt so rasch wie jene der EU 15. Wachstumsführer war Ungarn (+17,6% pro Jahr) knapp vor Tschechien (+17,0%) und der Slowakei (+14,6%; EU 15 +6,3%). Getragen wurde die Exportdynamik durch die Ausweitung des Handels mit der EU 15 (Ungarn +18% pro Jahr, Slowakei +20%). Österreichs Exporte entwickelten sich in diesem Zeitraum weniger stürmisch, aber stärker als im Durchschnitt der EU 15.

¹¹⁾ Die Beschäftigungseffekte sind nicht eindeutig: Durch Umstrukturierungen früherer Staatsunternehmen wird in der Regel Beschäftigung abgebaut. Durch Investitionen "auf der grünen Wiese" wird die Beschäftigung dagegen zumeist ausgeweitet. Netto dürften die Beschäftigungseffekte von Direktinvestitionen bisher positiv gewesen sein (Hunya – Geisheker, 2005).

Abbildung 4: Exportentwicklung in den Ländern Zentraleuropas

Durchschnittliche jährliche Veränderung der Gesamtexporte 1995/2005 in %



Q: OECD, UNO-Datenbank, WIFO-Berechnungen.

Damit bauten die Exporteure aus Zentraleuropa ihre Position auf dem europäischen Binnenmarkt seit Mitte der neunziger Jahre erheblich aus. Ihr Marktanteil stieg in den letzten 10 Jahren in der EU 15 von 3,0% auf 4,5%, in der EU 25 (1995/2003) von 3,9% auf 5,4% (Übersicht 11).

Übersicht 11: Marktanteile der Länder Zentraleuropas in der EU

	EU 15		EU 25	
	1995	2005	1995	2003
	Anteile am Gesamtimport in %			
Slowakei	0,21	0,49	0,35	0,62
Tschechien	0,62	1,25	0,89	1,41
Ungarn	0,55	1,08	0,45	1,17
Österreich	1,65	1,66	2,17	2,16
Zentraleuropa	3,00	4,48	3,87	5,37

Q: OECD, UNO-Datenbank, WIFO-Berechnungen.

Diese Erfolge gingen ausschließlich auf Positionsgewinne der Exporteure aus den neuen EU-Ländern zurück: Innerhalb von zehn Jahren hat die ungarische Wirtschaft ihre Marktpräsenz in der EU 15 verdreifacht und in der EU 25 mehr als verdoppelt, und auch die Slowakei und Tschechien verzeichneten rasante Marktanteilsgewinne. Österreichs Anteil an den Gesamtimporten der EU blieb in diesem Zeitraum unverändert und entwickelte sich damit günstiger als in den anderen Ländern der EU 15, weil die Transformationsländer Ost-Mitteleuropas an Boden gewannen.

Insgesamt erweist sich somit die Außenwirtschaft der neuen EU-Länder in Zentraleuropa auf dem EU-Binnenmarkt als wettbewerbsfähig. Die Handelsbilanz gegenüber der EU 25 verbesserte sich in den letzten zehn Jahren rasch (Übersicht 12) und drehte sich von -7,73 Mrd. € auf +10,9 Mio. € (+18,6 Mrd. €). Dazu trugen alle zentraleuropäischen Länder bei, besonders aber Tschechien (Handelssaldo +10,8 Mrd. €). Österreich ist gegenüber der EU 25 weiterhin Nettoimporteur, wenngleich sich der Handelsbilanzsaldo mit +902 Mio. € spürbar verbesserte (Ursache waren Erfolge in der EU 15). Österreichs Exporterfolge in den OECD-Ländern schlugen sich – neben der günstigen Entwicklung in Tschechien – in einer Halbierung des Außenhandelsdefizits von Zentraleuropa im Welthandel nieder.

Übersicht 12: Handelsbilanzsaldo der Länder Zentraleuropas

	1995	EU 25 2005	Veränderung 1995/2005	1995	Insgesamt 2005	Veränderung 1995/2005
	Mio. €			Mio. €		
Slowakei	888,4	4.454,7	+ 3.566,3	- 147,5	- 1.959,4	- 1.811,9
Tschechien	- 1.337,5	9.463,8	+ 10.801,3	- 2.915,9	1.440,1	+ 4.356,0
Ungarn	- 1.096,8	2.261,7	+ 3.358,5	- 1.987,2	- 2.871,3	- 884,1
Österreich	- 6.187,2	- 5.285,4	+ 901,8	- 6.684,5	- 1.515,3	+ 5.169,2
Zentraleuropa	- 7.733,1	10.894,8	+ 18.627,9	- 11.735,1	- 4.905,9	+ 6.829,2

Q: OECD, UNO-Datenbank, WIFO-Berechnungen.

Exportstruktur spricht für nachhaltig günstige Entwicklung

Basis dieser Handelsbilanzverbesserung in Zentraleuropa war eine deutliche Verschiebung der Exportstruktur der beteiligten Länder zu höherwertigen Gütern, wie eine Auswertung der UNO-Welthandelsdatenbank mit Hilfe der WIFO-Branchen-taxonomien (Aiginger, 2000, Peneder, 1999, 2001) zeigt. Dabei werden die Industrie-warenexporte auf disaggregierter Ebene nach den eingesetzten Produktionstechnologien und -inputs sowie den Charakteristika ihrer Absatzmärkte gegliedert. Mit einem Balassa-Index¹²⁾ (Balassa, 1965) wurde auf dieser Basis die Entwicklung der Außenhandelspezialisierung der Länder Zentraleuropas in Hinblick auf Faktorintensität, Humankapitaleinsatz und Stellung im Qualitätswettbewerb mit der EU 15 verglichen (Übersicht 13).

Übersicht 13: Exportspezialisierung der Centrope-Länder im Vergleich mit der EU 15

NACE-Dreisteller-Ebene

	Slowakei		Tschechien		Ungarn		Österreich		Mitteleuropa	
	1995	2003	1995	2003	1995	2003	1995	2003	1995	2003
Balassa-Index für die Gesamtexporte, EU 15 = 100										
Faktorintensität										
Traditionelle Produktion	108,9	97,7	128,5	139,2	93,5	92,5	130,8	128,7	124,2	120,2
Kapitalintensive Produktion	189,7	135,8	118,0	99,5	96,1	67,3	103,2	91,4	112,5	93,2
Marketingintensive Produktion	66,0	58,3	83,6	71,6	150,8	66,4	75,6	101,9	85,3	82,3
Technologieintensive Produktion	32,4	77,2	52,5	79,1	59,5	132,0	76,0	77,8	65,6	89,5
Arbeitsintensive Produktion	163,7	194,7	178,6	139,9	188,0	102,3	136,6	145,7	153,6	140,5
Skill-Intensität										
Niedrige Qualifikation	160,8	114,2	138,0	102,0	166,3	80,6	99,3	104,9	120,3	100,1
Mittlere Qualifikation, facharbeiterorientiert	85,6	180,2	114,6	136,8	68,2	109,7	120,2	125,6	110,1	131,0
Mittlere Qualifikation, angestelltenorientiert	91,9	78,7	81,0	83,2	98,7	133,0	95,3	86,7	92,4	94,8
Hohe Qualifikation	46,0	38,3	62,2	85,3	46,5	66,8	87,5	88,4	74,0	77,6
Qualitätswettbewerb										
Gering	194,3	130,3	153,3	124,1	146,1	116,6	120,4	113,2	136,4	118,5
Mittel	87,8	98,2	88,3	117,4	98,0	103,5	102,4	103,3	97,8	106,2
Hoch	56,4	87,3	78,5	79,1	76,0	90,5	87,2	92,1	81,5	88,1

Q: UNO-Datenbank, WIFO-Berechnungen.

Demnach ist die Wirtschaft in den neuen EU-Ländern Zentraleuropas gemessen am Einsatz der Produktionsfaktoren (theoriekonform) stärker auf arbeitsintensive sowie in Teilen auf kapitalintensive (Slowakei) bzw. traditionelle Branchen (Tschechien) spezialisiert, marketingintensive Branchen und (in der Slowakei und Tschechien) technologieintensive Branchen exportieren dagegen in diesen Ländern relativ weniger als

$$^{12)} B_{ij} = \frac{X_{ij} / \sum_{j=1}^m X_{ij}}{X_j^{EU15} / \sum_{j=1}^m X_j^{EU15}}, X \dots \text{Exportwert, } i \dots \text{Land, } j \dots \text{Branchengruppe. Theoretisch liegt der Balassa-}$$

Index zwischen 0 und ∞. Multipliziert mit 100 zeigt ein Wert über 100 eine relative Exportspezialisierung, ein Wert unter 100 eine relativ geringe Exportaktivität der Branche an.

in der EU 15. Die Skill-Intensität der Produktion wird von geringen Anforderungen an das Humankapital von Facharbeiterqualifikationen bestimmt; die Transformationsländer Zentraleuropas sind zudem theoriekonform stärker auf Märkten mit Preiswettbewerb und mittlerem Qualitätswettbewerb präsent.

Sogar im kurzen Beobachtungszeitraum 1995/2003 ist aber eine bemerkenswerte Höherentwicklung der Angebotsstruktur (vor allem Ungarns) zu verzeichnen: Die Exportspezialisierung auf arbeitsintensive (Ausnahme: Slowakei) und kapitalintensive Branchen nimmt seit Mitte der neunziger Jahre teils rasant ab zugunsten technologieintensiver Fertigungen¹³⁾. Ungarn ist damit bereits um rund ein Drittel stärker auf den Export technologieorientierter Produkte orientiert als der Durchschnitt der EU 15, Tschechien und die Slowakei nähern sich ebenfalls rasch dem westlichen Niveau an. Eine ähnlich deutliche Verbesserung ist in der Humankapitalintensität zu erkennen: Die Exportspezialisierung auf Branchen mit niedrigen Qualifikationsanforderungen verringerte sich in Ungarn in nur acht Jahren um mehr als die Hälfte, in der Slowakei und Tschechien um ein Drittel, während Branchen mit mittleren, d. h. Facharbeiterqualifikationen, teils mit Angestellten- (Ungarn) und hohen Qualifikationen (Tschechien, Ungarn) beträchtlich an Bedeutung gewannen. Damit entzogen sich die Exporteure in den neuen EU-Ländern Zentraleuropas in den letzten Jahren zunehmend dem reinen Preiswettbewerb und drangen auf Märkte mit intensiverem Qualitätswettbewerb vor.

Auch in Österreich vollzieht sich ein Strukturwandel in Richtung technologie- und vor allem marketingorientierter Aktivitäten mit höherem Humankapitaleinsatz, der den Qualitätswettbewerb verstärkt. Allerdings verläuft er wesentlich langsamer als in den anderen Ländern Zentraleuropas, sodass die österreichische Exportstruktur (trotz des erheblich höheren Einkommens- und damit Lohnniveaus) inzwischen kaum höherwertig ist als jene dieser Transformationsländer. Österreichs Exportportefeuille ist etwa stärker auf traditionelle und sogar arbeitsintensive Branchen ausgerichtet als im Durchschnitt von Zentraleuropa, während die Exportspezialisierung auf technologieintensive Fertigungen mit kaum 78% des Durchschnitts der EU 15 nicht höher ist als in der Slowakei und Tschechien und deutlich niedriger als in Ungarn (132%).

Schon seit den achtziger Jahren weisen empirische Studien immer wieder auf Österreichs Defizite in modernen, wachstumsorientierten und technologisch anspruchsvollen Produktionszweigen hin (etwa *Aiginger, 1987, Hutschenreiter – Peneder, 1997, Peneder, 2003, Wolfmayr, 2004*), die vor dem Hintergrund des raschen Aufholprozesses der Wirtschaftsstruktur in den Transformationsländern Zentraleuropas umso gravierender erscheinen. Trotz dieser Strukturschwächen erzielte die österreichische Exportwirtschaft im Handel mit Drittländern, aber auch mit Ost-Mittleuropa bedeutende Erfolge. Dieses "Struktur-Performance-Paradoxons" (*Peneder, 2003*) könnte auf *intra*-sektoralen Vorteilen bezüglich Technologie, Qualifikationen und Qualität beruhen, wonach österreichische Produzenten verstärkt die höheren Qualitäts- und Preissegmente innerhalb der einzelnen Branchen besetzen würden, wie ein Vergleich der Exportpreisrelationen¹⁴⁾ der zentraleuropäischen Länder gegenüber dem Durchschnitt der EU 15 (Übersicht 14) zeigt.

So erzielte die österreichische Exportwirtschaft im Welthandel zuletzt (2003) im Durchschnitt um rund 5% höhere Exportpreise als der Durchschnitt der EU 15; die Preisposition ist damit trotz leichter Einbußen seit Mitte der neunziger Jahre wesentlich günstiger als in Zentraleuropa insgesamt. Die östlichen Länder des Großraums weisen trotz des teils rasanten Aufholprozesses (Ungarn) noch einen beträchtlichen Preisrück-

¹³⁾ Dagegen verloren die östlichen Centropo-Länder in der marketingorientierten Produktion weiter an Boden, wohl weil Wettbewerbsvorteile in Branchen mit hoher Marketingorientierung langfristige Investitionen in den Aufbau von Marken (Werbung, Imagebildung) voraussetzen. Gegenüber etablierten Konkurrenten sind die Anbieter aus diesen Ländern damit kurzfristig im Nachteil.

¹⁴⁾ Verhältnis der Export-Unit-Values zwischen Land i und dem Durchschnitt der EU 15: $P_{i,j} = \frac{UV_{i,j}}{UV_j^{EU15}}$,

j ... Branchen (NACE-Viersteller). Durch mengengewichtete Aggregation werden Indikatoren für Branchengruppen nach den Typologien und für den Gesamthandel gebildet. Gegenüber einem reinen Vergleich der Unit-Values hat diese Analyse den Vorteil, dass sie auf Preisvergleichen auf tief disaggregierter Branchenebene basiert und damit durch Struktureffekte weniger beeinflusst wird.

stand gegenüber dem Durchschnitt der EU 15 auf (zwischen 17% in Ungarn und rund 40% in Tschechien). Österreichs Exportpreise sind in nahezu allen Branchentypen im Welthandel höher, wenngleich der Vorsprung in den Branchengruppen mit weniger anspruchsvoller Produktion seit Mitte der neunziger Jahre spürbar schrumpft. Offenbar ist eine überlegene intra-sektorale Qualitätsposition in Branchen mit geringeren technologischen und Humankapitalanforderungen auf Dauer nur schwer zu halten.

Übersicht 14: Exportpreisrelation der Länder Zentraleuropas im Welthandel nach Branchentypen

NACE-Dreisteller, gewichteter Durchschnitt

	Slowakei		Tschechien		Ungarn		Österreich		Zentraleuropa	
	1995	2003	1995	2003	1995	2003	1995	2003	1995	2003
	Abweichung der Exportpreise vom Durchschnitt der EU 15 in %, EU 15 = 1									
<i>Faktorintensität</i>										
Traditionelle Produktion	0,38	0,59	0,50	0,73	0,58	0,82	1,12	1,03	0,74	0,83
Kapitalintensive Produktion	0,65	0,83	0,64	0,70	0,57	0,83	1,10	1,02	0,78	0,86
Marketingintensive Produktion	0,43	0,50	0,40	0,24	0,73	0,84	1,48	1,35	0,65	0,60
Technologieintensive Produktion	0,35	0,75	0,35	0,59	0,44	0,93	1,08	1,24	0,70	0,90
Arbeitsintensive Produktion	0,49	0,61	0,46	0,63	0,69	0,79	0,92	0,85	0,70	0,76
<i>Skill-Intensität</i>										
Niedrige Qualifikation	0,64	0,73	0,58	0,52	0,65	0,80	1,16	1,07	0,76	0,77
Mittlere Qualifikation, facharbeiterorientiert	0,45	0,71	0,46	0,66	0,56	0,92	1,24	1,14	0,71	0,83
Mittlere Qualifikation, angestelltenorientiert	0,48	0,82	0,60	0,68	0,60	0,85	0,98	0,91	0,74	0,82
Hohe Qualifikation	0,28	0,38	0,32	0,54	0,41	0,63	1,00	1,21	0,65	0,80
<i>Qualitätswettbewerb</i>										
Gering	0,61	0,78	0,59	0,68	0,59	0,80	1,14	1,01	0,75	0,82
Mittel	0,56	0,65	0,56	0,71	0,70	0,90	1,07	1,05	0,81	0,86
Hoch	0,31	0,70	0,36	0,27	0,65	0,88	1,13	1,18	0,60	0,62
Alle Branchen	0,58	0,75	0,56	0,59	0,62	0,83	1,12	1,05	0,75	0,80

Q: UNO-Welthandelsdatenbank, WIFO-Berechnungen.

Insgesamt veränderte sich somit, wie die Außenhandelsergebnisse zeigen, die Produktionsstruktur der Transformationsländer Zentraleuropas in den letzten Jahren aufgrund eines rasanten inter-industriellen Strukturwandels in Richtung technologie- und humankapitalintensiver Produktion. Die Handelsstruktur ist damit zunehmend mit jener hochentwickelter EU-Länder vergleichbar. Gleichzeitig sind die Preise im Welthandel aber noch erheblich niedriger, was auf einen verbliebenen Qualitätsrückstand schließen lässt. Österreichs Produktionsstruktur verändert sich dagegen nur langsam in Richtung höherwertiger Aktivitäten; über Prozessinnovationen und Investitionen in Produktqualität und den Aufbau von Marken können jedoch die jeweils höheren Qualitätsstufen (und damit Preissegmente) innerhalb der Branchen besetzt werden. Wieweit diese intra-sektoral günstige Positionierung trotz der Strukturschwächen auf Branchenebene auf Dauer eine tragfähige Ausrichtung für ein hochentwickeltes Industrieland mit entsprechenden Kostennachteilen ist, bleibt freilich offen.

Centrope als institutioneller Rahmen für aktive Standortpolitik

Insgesamt ist die Region Centrope, wie die Untersuchung verschiedener Indikatoren zeigt, keineswegs als einheitlicher, strukturell homogener Wirtschaftsraum zu betrachten, sondern als Konglomerat unterschiedlicher Teilräume mit einer Vielfalt von Standortbedingungen und (daraus folgend) Spezialisierungen. Die Strukturpolitik sollte deshalb nicht eine Spezialisierung auf einen oder wenige "Leitsektoren" anstreben, sondern die intelligente Nutzung einander ergänzender komparativer Vorteile in einer heterogenen grenzüberschreitenden Wirtschaftsregion. Allerdings schließt eine insgesamt breite Branchenstruktur den Aufbau auch international erfolgreicher Cluster in Teilbereichen und -räumen nicht aus. Entsprechende Initiativen sollten auf vorhandenen regionalen Stärken und Spezialisierungen aufbauen, welche im Zentralraum Wien-Bratislava im höherrangigen Dienstleistungsbereich (Wien: Finanz- und Unternehmensdienste, Bratislava: Verkehrs- und Nachrichtenwesen), in dessen weiterem Umland dagegen eher in der industriellen Fertigung und den produktionsori-

entierten Dienstleistungen liegen (Fahrzeugbau, Elektro- und Metallindustrie). Die Überwindung nationaler Segmentierungen durch eine grenzüberschreitende Ausrichtung sollte den Erfolg solcher Clusterbestrebungen begünstigen.

Neben dieser sektoralen Spezialisierung, für welche in der Region Centrope ähnliche Ausgangsbedingungen herrschen wie andere Großregionen in Europa, bietet sich jedoch anders als in anderen Großregionen auch eine funktionale Spezialisierung an: Die "zentrale Übergangsregion" zwischen dem ökonomisch hochentwickelten Kern Westeuropas und derentwicklungsschwächeren, aber dynamischen Peripherie Ost-Mitteleuropas verfügt über vielfältige Standortvorteile, die gemeinsam mit dem beträchtlichen Lohnkostendifferential branchenunabhängig eine grenzüberschreitende vertikale Arbeitsteilung erlauben, wie sie mit ähnlich geringer Transportkostenbelastung nur in wenigen Konkurrenzdestinationen in Europa möglich ist. Die unter arbeitsmarkt- und sozialpolitischen Gesichtspunkten problematischen Lohnunterschiede in der Großregion würden so zum Aufbau preisbestimmter Wettbewerbsvorteile in der Herstellung hochwertiger Produkte für die kompetitiven Märkte in Westeuropa genutzt.

Freilich stellt eine solche Strategie der Fertigung in grenzüberschreitenden Produktionsketten – soll sie auch längerfristig tragfähig sein – hohe Anforderungen an die Akteure. Auf Unternehmensebene ist dabei die Technologie-, Innovations- und Managementfähigkeit entscheidend: Unternehmen aus den westlichen Teilregionen von Centrope werden von der grenzüberschreitenden Arbeitsteilung aufgrund ihrer (Lohn-)Kostennachteile nur dauerhaft profitieren, wenn sie im Produktionsnetz die Rolle des qualitativ und technologisch führenden Partners ausfüllen können. Für Partner aus den östlichen Teilregionen ist ein beständiges Upgrading der unternehmerischen Kompetenz notwendig, um sich gegenüber noch kostengünstigeren Standorten (etwa in Rumänien, Bulgarien oder der Ukraine) zu behaupten.

Wesentliche Aufgabe der Standortpolitik wird es daher sein, die Herausbildung eines effizienten und grenzüberschreitenden regionalen Innovationssystems in der Region Centrope voranzutreiben. Grundlage muss ein in seinen Teilen auch grenzüberschreitend komplementäres Qualifizierungs- und Weiterbildungssystem sein, das die mit dem rasanten Strukturwandel verbundenen Qualifikationsanforderungen vermittelt und so nachhaltig hochqualifizierte Arbeitskräfte in der Region bereitstellt. Für die effiziente Nutzung innerregionaler Standortunterschiede ist zudem eine leistungsfähige Verkehrs- und Kommunikationsinfrastruktur in der Region zu gewährleisten. Der Bedarf an Modernisierung der materiellen Infrastruktur in den östlichen Teilen von Centrope, vor allem aber die bekannten Lücken in den grenzüberschreitenden Transportverbindungen Österreichs mit der Slowakei und Tschechien müssten rasch und mit Nachdruck beseitigt werden.

Für die Umsetzung dieser standortpolitischen Herausforderungen – und für die erforderliche Kooperation in der Verkehrs- und Raumplanung sowie für Monitoring und Steuerung des mittelfristig gemeinsamen grenzüberschreitenden Arbeitsmarktes – bildet die zunächst als politisches Konstrukt entstandene Region Centrope in der aktuellen Form einen sehr gut geeigneten Kooperationsraum: Sie ist groß genug, um die relevanten Akteure in Regionalpolitik und Administration zu erfassen, und gleichzeitig hinreichend überschaubar, um die entscheidungsrelevanten Akteure und Institutionen in Einkünfte und Strategien einzubeziehen.

Während Centrope damit für die Standortpolitik ein optimaler Aktionsraum ist, gilt dies für die Marktaktivitäten der Unternehmen nur teilweise und allenfalls für erste Internationalisierungsschritte kleinerer Unternehmen bei geringen Anforderungen an Unternehmensorganisation und Managementkapazitäten. Centrope eignet sich für Dienstleistungsanbieter mit beschränktem Marktradius, die über Einkaufsverkehr und grenzüberschreitende Leistungserbringung exportieren. Für größere Sachgütererzeuger und Anbieter international handelbarer Dienstleistungen wird Centrope dagegen zwar als Beschaffungs- und Faktormarkt fungieren, die Absatzmärkte werden jedoch über diesen Standortraum hinausreichen. Deshalb sollte in Centrope vor allem die Angebotsstruktur optimal entwickelt werden, um die hier angesiedelten Unternehmen in ihren Aktivitäten auf den globalen Märkten zu unterstützen.

Centrope ist zwar keine homogene Wirtschaftsregion, aber ein geeigneter institutioneller Rahmen für grenzüberschreitende Kooperationen und standortpolitische Aktivitäten. Neben einer regionalen und sektoralen Differenzierung sind insbesondere Möglichkeiten für eine funktionale Spezialisierung gegeben.

Literaturhinweise

- Aiginger, K., Die internationale Wettbewerbsfähigkeit Österreichs. Österreichische Strukturberichterstattung, Kernbericht 1986, 3 Bände, WIFO, Wien, 1987.
- Aiginger, K., "Europe's Position in Quality Competition", DG Enterprise Working Paper, 2000, (1).
- Balassa, B., "Trade Liberalisation and Revealed Comparative Advantage", The Manchester School of Economics and Social Sciences, 1965, 33.
- Europäische Kommission, European Innovation Scoreboard: Technical Paper No. 2, European Trend Chart on Innovation, Brüssel, 2004.
- Feldkircher, M., Regional Convergence in the EU 25. A Spatial Econometric Analysis, Diplomarbeit an der Universität Wien, Wien, 2005 (mimeo).
- Huber, P., Mayerhofer, P., Wandel der Sektorstruktur in der Wirtschaftsregion "Centrope Europaregion Mitte", WIFO, Wien, 2006, http://publikationen.wifo.ac.at/pls/wifosite/wifosite.wifo_search.get_abstract_type?p_language=1&pubid=26623.
- Huber, P., Mayerhofer, P., Palme, G., Bericht zur Wiener Wirtschaft. Konjunktur im 1. Halbjahr 2004 – Wien als internationaler Headquarter-Standort: Entwicklung und Perspektiven, Studie des WIFO im Auftrag der Wirtschaftskammer Wien und des Magistrats der Stadt Wien, MA 27, Wien, 2004.
- Hunya, G., Geishecker, I., "Employment Effects of Foreign Direct Investment in Central and Eastern Europe", WIIW Research Reports, 2005, (321).

Centrope – an "Intermediary Region" in Central Europe – Summary

The "Centrope - Middle European Region" was established in 2003 by representatives of the cities and regions of Vienna, Lower Austria, Burgenland, West Transdanubia, Bratislava, Western Slovakia, and South Moravia. As an institutional framework for cross-border cooperation, it is supposed to improve the competitive capacities of the whole region and to contribute to the development of an integrated economic area in the long run. In the course of extensive analyses, WIFO has evaluated the status quo and development potential of this plan.

Centrope does not form a unified, homogeneously structured region with the characteristics of a functional, closely integrated economic area. Its location on the "European prosperity border" is reflected in the considerable differences in development in the part regions; the per-capita GDP in the eastern regions of Centrope is about 88 percent, and in the Austrian part about 117 percent of the EU average. Therefore, at present Centrope is to be seen as a conglomerate of diverse areas with a variety of location conditions and (consequentially) specialisations. Competitive advantages, therefore, emerge mainly from the intelligent use of complementary comparative advantages.

Measured on achievable market potential, Centrope is also not a European "core" region. Rather, its character corresponds to an "intermediary region" between the highly developed West European "core" and the more weakly developed, but dynamic, peripheries in Central and Eastern Europe. This opens the possibilities for functional specialisation: the variety of location advantages and the enormous wage cost differential at short distances (in 2003 wage cost per hour was between 19.4 percent of the Austrian level in Slovakia and 25.3 percent in Hungary) make strategies for cross-border, vertical division of labour along the value added chain attractive. Furthermore, the geographical location enables easy access to the well-heeled western markets as well as to the dynamic Eastern markets. By utilising the economies to scale and low transaction costs, this has been converted into dynamic development in recent years: growth of GDP in both the Eastern regions (+5.6 percent p.a.) as well as in the Western portion (+4.2 percent p.a.) of Centrope has been higher than that of the EU 15 countries (+4.1 percent p.a.).

Despite residual deficits in transportation, education and research infrastructures, these cost and marketing advantages make Centrope an attractive location area in Central Europe, which has also been shown by direct investments and foreign trade successes. Recently (2003), the proportion of capital stock of FDI in the new members states of the Centrope region was 35 percent of GDP and therefore higher than in the EU 15 (33 percent) or in the world (23 percent). Meanwhile, 40 percent of the workers in these countries are employed in foreign plants, and they account for between 60 percent and 70 percent of the turnover in the manufacturing sector. Exports from the Central European countries increased in the period 1995-2005 by 12.2 percent p.a., which is twice as fast as the EU 15 average, whereby the export dynamics were not least due to trade successes in the very competitive EU internal market. With growth rates of between 14.6 percent (Slovakia) and 17.6 percent (Hungary), the new EU member countries of Central Europe could register exceptional successes. Also Austria's export income (+7.9 percent) rose faster than the EU 15 average (+6.3 percent). Moreover, the supply structures of the new member countries are rapidly developing towards more "modern" technology and qualification orientated specialisation.

In view of the variety of challenges for cross-border location policies, the Centrope region, which was initially conceived as a political construct, is now definitely an optimal area of cooperation, large enough to include all the relevant actors, but at the same time manageable enough to allow for success through cooperation. However, the marketing efforts of their companies will typically reach beyond the region. Therefore, the main challenge on the supply side will be to optimally develop the location area, in order to permit regional companies to achieve their successes in the global markets.

- Hutschenreiter, G., Peneder, M., "Austria's 'Technology Gap' in Foreign Trade", *Austrian Economic Quarterly*, 1997, 2(2), S. 75-86.
- Landesmann, M. A., Römisch, R., "Regional Developments in the New Member and Candidate Countries of the European Union", in Eriksson, J., Karlson, B. O., Tarschys, D., *From Policy Takers to Policy Makers. Adapting EU Cohesion Policy to the Needs of the New Member States*, Stockholm, 2005, S. 46-66.
- Mayerhofer, P., Wolfmayr-Schnitzer, Y., "Wiens 'neue' Rolle im europäischen Städtenetz: Chancen als spezialisiertes Dienstleistungszentrum in Zentraleuropa?", *Wirtschaft und Gesellschaft*, 1996, 22(4), S. 515-551.
- Mickiewicz, T., Zalewska, A., "Deindustrialisation and Structural Change During The Post-Communist Transition", *William Davidson Institute Working Paper*, 2001, (383).
- Mickiewicz, T., Zalewska, A., "Deindustrialisation. Lessons from the Structural Outcomes of Post-Communist Transition", *William Davidson Institute Working Paper*, 2002, (463).
- Palme, G., Feldkircher, M., *Wirtschaftsregion "Centrope Europaregion Mitte": Eine Bestandsaufnahme*, WIFO, Wien, 2006, http://publikationen.wifo.ac.at/pls/wifosite/wifosite.wifo_search.get_abstract_type?p_language=1&pubid=26624.
- Peneder, M., "Intangible Investment and Human Resources. The New WIFO Taxonomy of Manufacturing Industries", *WIFO Working Paper*, 1999, (114), http://publikationen.wifo.ac.at/pls/wifosite/wifosite.wifo_search.get_abstract_type?p_language=1&pubid=1585.
- Peneder, M., *Entrepreneurial Competition and Industrial Location. Investigating the Structural Patterns and Intangible Sources of Competitive Performance*, Edward Elgar, Cheltenham, 2001.
- Peneder, M., "Wirtschaftliche Entwicklung und Strukturwandel in Österreich aus heutiger Sicht. Eine Neubetrachtung des Struktur-Performance-Paradoxons", in Pichler, R. (Hrsg.), *Innovationsmuster in der österreichischen Wirtschaftsgeschichte*, StudienVerlag, Innsbruck-Wien, 2003.
- Wolfmayr, Y., "Österreichs Außenhandel mit den EU-Beitrittsländern", *WIFO-Monatsberichte*, 2004, 77(4), S. 231-249, http://publikationen.wifo.ac.at/pls/wifosite/wifosite.wifo_search.get_abstract_type?p_language=1&pubid=24980.